

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 11.01.2017 um 19:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt zum ökumenischen Wortgottesdienst für Karnevalisten
Hoher Dom zu Köln, am 11.01.2017**

Erste Lesung: 1 Joh 3,1-3
Evangelium: Mt 18,1-5

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ein Kind ist unterwegs, und es kommt zur Welt. Das verändert alles. Wirklich? Was soll ein Kind schon verändern? Klar! Den Lebensrhythmus der Eltern, den verändert es. Aber sonst? Es kann noch nicht mitreden. Es fällt kaum ins Gewicht. Es ist klein und wehrlos, angewiesen auf Liebe und Zuwendung. Es ist einfach da. Ganz ursprünglich. Einfach entwaffnend da. So dass wir da stehen und sagen: „Mensch, schau Dir das an, dass es das gibt. Wunderbar!“ Das Leben bekommt ein neues Gesicht – auch für uns Erwachsene, wenn’s gut geht, sogar wieder ein Gesicht fürs Wesentliche.

„Do simmer vun de Söck, wenn mer uns Pänz sinn“ – wenn wir mit ihnen zusammen sind, erzählen und spielen und mit einem Mal merken: Kinder sind Augen, die sehen, wofür wir längst schon blind sind. Kinder sind Ohren, die hören, wofür wir längst schon taub sind. Kinder sind Seelen, die spüren, wofür wir längst schon stumpf sind. Kinder sind Spiegel. Sie zeigen, was wir gerne verbergen. Wenn Erwachsene sich unterhalten, geht es oft um Zahlen. Wollen Erwachsene einen kennenlernen, dann fragen sie, wie viel einer besitzt, wie viel einer verdient, wie viele Titel einer hat und wie viele Beziehungen. Geht es um ein Haus, dann sagen sie bloß: „eine viertel oder eine halbe Million“, und schon ersteht das Haus vor ihnen. Schon wissen sie, was das für ein Haus ist.

Wenn man Kindern von einem Freund erzählt, fragen sie: „Sammelt der auch Schmetterlinge? Kann der auf den Fingern pfeifen? Kann man mit dem spielen?“ Und geht es um ein Haus, dann fragen sie nach der Farbe, nach den Blumen am Fenster. Sie werden fragen: „Sitzen da auch Vögel im Garten und auf dem Dach? Und gibt es auch einen Kanarienvogel?“ *Do simmer vun de Söck, wenn mer uns Pänz sinn!* Mit denen verändert sich tatsächlich alles – vor allem die Perspektive! Wo

Kinder ins Spiel kommen, bekommt alles ein frisches, natürliches Gesicht – voller Farbe, voller Wärme, voller Leben.

Große Leute verstehen nichts davon. Sie sind nun mal so. Sie reden vom Verdienen. Sie machen sich immerzu Sorgen um das Geld, um die Zukunft an sich, auch um die Kinder. Denn es gibt immer noch zu wenige Kindergartenplätze für U3-Kinder und Ganztagschulen. Und ein Armutsrisiko sind Kinder auch, ein Armutsrisiko für ihre Eltern. Kinder hören das: Sie hören es, wenn sie fernsehen oder Radio hören. Und vielleicht hören sie es auch, wenn zu Hause die Eltern schimpfen, weil die KiTa mal wieder nicht geöffnet hat, oder weil sie nicht wissen, wer das Kind, das krank ist, jetzt betreuen soll, und die Großeltern zu weit entfernt leben. Sie kriegen es mit, wenn ihre Eltern streiten, wer sich denn nun um die Kinder kümmern soll. Wie das wohl für die Kinder ist?

Vielleicht werden sie irgendwann einmal erahnen: Ich bin ein Problem. Und vielleicht werden sie sich denken: Na, so ein Problem, das kriege ich später aber bestimmt mal nicht. Dabei sind Kinder doch eigentlich ein Glück, ein großes Glück. Denn – wie haben wir eingangs bedacht: Mit jedem Kind fängt die Welt doch neu an. Bei den Kindern und mit den Kindern findet man die Welt, wie Gott sie haben will, hat Jesus gesagt. Ihnen gehört das Himmelreich, so heißt das in der Bibel. Man kann – wie wir das eben auch gemacht haben – vieles aufzählen, was an Kindern so neu, so unverbraucht ist, dass man sich vorstellen kann, dass sie Gott noch ganz nah sind. Wenn Sie schon mal einen Säugling auf dem Arm gehabt haben, dann wissen Sie, wie das ist. Da geht einem das Herz auf, und ganz viel Fürsorge und Wärme breitet sich aus.

Das Herz wird einem ganz weit davon. Auf einmal gelingt einem Menschen das, was ihm sonst so schwer fällt: Von sich selbst abzusehen, nicht bloß daran zu denken, was ich jetzt brauche und wünsche und möchte, sondern zu überlegen, was dieses Kind braucht, was es jetzt braucht, damit es leben kann. Liebe und Fürsorge, Zärtlichkeit und Trost braucht es. Und auf einmal kann einer trösten, der sonst sagt: „Ich kann mich doch nicht um alles kümmern. Es muss schon jeder selbst sehen, wie er zurechtkommt.“ *Do sinn mer doch tatsächlich vun de Söck, wenn mer uns Pänz sinn! Watt die uns liere dunn!*

Kinder wecken die guten Seiten in uns, glaube ich. Um die Kinder herum kann die gute Welt Gottes anfangen, von der Jesus gesagt hat: Sie ist mitten unter uns, und die Fragen, die Kinder einem stellen, die sorgen dafür, dass wir Erwachsenen uns nicht abfinden, dass wir nicht sagen: Das war schon immer so. Das hat es noch nie gegeben. Vor kurzem habe ich von Viktoria gehört. Die hat gefragt: „Warum muss Fatima so leben?“ Fatima geht mit ihr zur Schule in dieselbe Klasse. Die lebt mit ihren Eltern in einer Unterkunft für Asylbewerber. Da muss man ganz schön suchen, bis man eine Antwort findet, mit der ein Kind zufrieden ist. Und manch-

mal fängt man an, sich zu schämen für die Antwort, und auf einmal wird einem klar: So kann es nicht mehr bleiben. Da muss man was tun.

Oder Thomas: „Glaubst Du, dass es dem Opa im Himmel jetzt wieder besser geht?“ Da muss man sich Gedanken machen, Gedanken, die man immer verdrängt hat. Und wenn man für die Kinder Antworten finden muss, dann findet man manchmal auch eine für sich selber. Den Kindern gehört das Himmelreich, sagt Jesus. Und ich, ich verstehe ihn so: Kinder machen lebendig. Da scheint die Welt Gottes ganz nah. Kinder machen das Leben neu, auch und erst recht für ihre Eltern. Mit ihnen kann man erleben, wie wunderbar seine Welt gemacht ist. Nicht zuletzt deshalb sind wir immer wieder *von de Söck, wenn mer uns Pänz sinn*. Denn die lehren uns, dass in der Perspektive Gottes die Kleinen die eigentlich Großen sind, denen das Himmelreich gehört.

Und wer von uns wollte da nicht dazugehören? Versuchen wir es deshalb einfach mal umgekehrt, von unseren Kindern zu lernen, damit einmal auch an uns wahr wird, wovon Jupp Schmitz einst sang: „Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel“.

Amen.